

Notizen zur Hamburger Rotkreuzgeschichte

22/2. Ausgabe, Juni 2019

Newsletter des DRK Landesverbandes Hamburg e. V.

„Es gibt kaum ein beglückenderes Gefühl, als zu spüren, dass man für andere Menschen etwas sein kann.“

Dietrich Bonhoeffer, 1906-1945
Theologe und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe an Hamburgs Rotkreuzgeschichte Interessierte,

hiermit liegt Ihnen jetzt wie angekündigt der zweite Teil der Rotkreuznotizen vor, der sich vorrangig mit der Geschichte des ländlichen Altona und seiner Rotkreuzorganisationen befasst. Die Entwicklung dieser lokalen Strukturen des Roten Kreuzes ist in der frühen Phase in der Regel eigenständig erfolgt, in späteren Zeiten durchaus auch auf Anregung bzw. unter dem Einfluss aus dem städtischen Altona. Ergänzt wird diese Ausgabe um Erläuterungen zu dem in Schleswig-Holstein entwickelten so genannten Margarethenschrank, die Vorstellung des Jenisch-Parks mit dem Jenisch-Haus, eine Kurzbeschreibung des Historic National Headquarters in den USA und den Literaturtipp zu einem Buch über Rotkreuzschwestern im 2. Weltkrieg.

Ihr



Dr. Volkmar Schön
Konventionsbeauftragter
des DRK Landesverbandes
Hamburg e. V.

Themenübersicht

Vorwort	Seite 1
Nienstedten/Elbgemeinden	Seite 1
Lurup	Seite 4
Bahrenfeld	Seite 4
Blankenese	Seite 6
Wittenbergen	Seite 9
Jenisch-Haus mit Jenisch-Park	Seite 9
Margarethenspende	Seite 10
Historic National Headquarters/USA	Seite 11
Literaturtipp	Seite 11
Impressum	Seite 12

Nienstedten/Elbgemeinden

Vaterländischer Frauenverein Nienstedten

Wie viele andere Vaterländische Frauenvereine auch wird der Nienstedtener in der Zeit des Ersten Weltkriegs, am 23. Juni 1915 gegründet. Er umfasst die Gebiete Klein Flottbek, Lurup, Nienstedten und Osdorf. Vorsitzende ist A. Mertens.

Das Handbuch der Vaterländischen Frauenvereine von 1916 verzeichnet bereits 232 Mitglieder und ein Vermögen in Höhe von 1.326,50 Mark. Auch die Aktivitäten in diesem kurzen Zeitraum können sich sehen lassen, zeigen jedoch die Konzentration auf kriegsbedingte Aufgaben. An reiner Friedenstätigkeit sind lediglich die Veranlassung einer Wöchnerinnenpflege in zwei Fällen und die Lieferung von Wäsche für

insgesamt vier Kinder zu nennen. Für die Weihnachtsbescherung von Kriegerfrauen und -kindern wurden für jeden der vier Bezirke je 100 Mark aufgewendet. Aufgeführt sind ferner die Arbeitsvermittlung – durch die Wollkommission wurden 1.500 Paar Strümpfe gestrickt – und die Beschäftigung von 30 Kriegerfrauen mit Einkochen und Verwerten von gespendetem Obst und Gemüse für die Lazarette der Umgebung.



Nienstedtener Kirche

Beachtlich sind die Aktivitäten, die allein bis 1916 unmittelbar dem militärischen Bereich durch den Verein zugute kamen; geliefert wurden:

(Fortsetzung auf Seite 2)

An Lazarette der Umgegend: 1.260 Pfund frisches Obst, 107 Pfund frisches Gemüse, 20 ¼ Pfund verarbeitetes Gemüse, 93 ½ Flaschen Saft, 1.089 ½ Pfund Marmelade, 1.289 ½ Pfund Kompott und Gelee, 3 Flaschen Kognak und 2 Flaschen Portwein.

Für Truppen im Felde: 17 kg Gemüse, 71 ½ kg eingekochtes Obst, 100 Liter Saft im Rahmen der Kaiserin-Geburtstagsspende.

Für Kriegs- und Wohlfahrtspflege in der Heimat:

317 kg eingekochtes Obst, 125 kg frisches Obst, 305 Liter Saft.

Für die Verwundeten in den Etappenlazaretten: 100 Pakete.

Für die Flotte: 100 Pakete.

Für die Kronprinzen-Armee: 10 Pakete.

Zur Hindenburg-spende 4 Kisten mit Wollsachen nach Altona.

An Lazarette im Osten: Diverse Kisten mit Wein, Saft, Konserven.

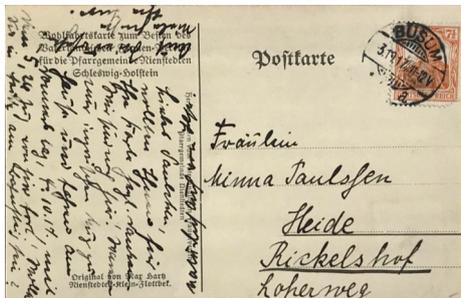
An die hiesigen Lazarette: Etwa 900 Verbandpäckchen.

An Lazarette im Osten und Westen: 300 Kissen.

Für 1926 nennt das Handbuch der Vaterländischen Frauenvereine an



Wohlfahrtskarte des Vaterländischen Frauenvereins Nienstedten



Aktivitäten, weiterhin unter dem Vorsitz von A. Mertens:

Ferienkolonie, Wöchnerinnenpflege,

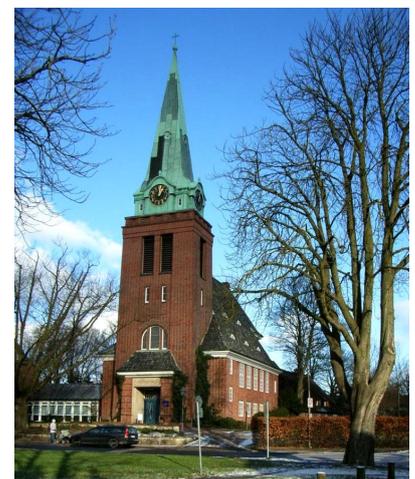
Wochenkörbe, Stillprämien, Merkblät-terverteilung, Mütterberatungsstelle, Säuglingsfürsorgestelle, Hauspflege, Unterstützung Bedürftiger mit Material, Krankenkostabgabe, Mittelstandsfürsorge und Fürsorge für Sieche und Kranke. Dieser Frauen-Verein hatte also – obwohl im Kriege und vorrangig für Kriegszwecke gegründet – nicht nur den Weg in die Friedensarbeit geschafft, sondern erheblich umfangreichere Aufgaben als zuvor übernommen.

Für 1929 und 1932 liegen noch Kurzbereichte von Anna Mertens vor. Viele Aufgaben sind geblieben, aber auch neue hinzugekommen: Unentgeltlicher Krankengeräteverleih aus dem Margarethenschrank – vorrangig Wasserkissen, Luftringe, Wärmflaschen, Unterlagen, usw., aber auch 3 Krankenfahrstühle –, auf einem Weihnachtsbasar konnten Rentnerinnen ihre Heimarbeiten verkaufen, Ausstattung von Konfirmanden, Auszeichnungen für Hausangestellte, Verschickung von Frauen nach Seeberg, Kr. Eckernförde, und Kindern nach Wittün auf Amrum, ferner wurde in Osdorf jeden Morgen an 70 Kinder – meist aus den Siedlungen – ein Frühstück, in den anderen Bezirken an einige Kinder Milch ausgegeben. ■

Krieger-Sanitätskolonne Groß-Flottbek

Über diese Kolonne liegen nur wenige Informationen vor, sie war dem Zweigverein Pinneberg der Vereinsgruppe für den Kreis Pinneberg unterstellt. Ihre Gründung geht wie die der Kolonne in Altona auf Kriegervereine zurück. Im Jahresbericht 1904 der Kriegerkolonne vom Roten Kreuz Altona wird sie im Zusammenhang mit einer am 26. Juni gemeinsam mit der Altonaer und Ahrensburger Kolonne auf dem großen Exerzierplatz bei Groß-Flottbek durchgeführten, von Stabsarzt der Reserve Dr. Juhl der Krieger-Sanitätskolonneninspektion beobachteten Transportübung genannt. Auch im Zu-

sammenhang mit einer im „Jahrbuch des Roten Kreuzes für Schleswig-Holstein 1915“ beschriebenen Nachtübung vom 9. August 1913 wird die Mitwirkung der Kolonne aufgeführt. Im Verzeichnis der Männer- und Frauenvereine des DRK von 1925 ist sie nicht mehr aufgeführt, wobei sowohl eine Fusion im Rahmen der Kolonnenneueorganisation in Altona in den 20er Jahren, eine Auflösung nach dem Verbot der Kriegervereine in Folge des 1. Weltkriegs als auch eine schlichte Auflösung mangels ausreichender Zahl an Interessenten als Gründe in Frage kommen. ■



Flottbeker Kirche

Sanitätskolonne Elbgemeinden/Nienstedten

Am 11. Mai 1912 gründet der praktische Arzt Dr. Schumacher die Freiwillige Sanitätskolonne für die Elbgemeinden mit Sitz in Nienstedten, angegliedert dem Zweigverein Blankenese der Vereinsgruppe Pinneberg des Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. Schumacher übernimmt nicht nur deren Vorsitz sondern auch die Funktion des Kolonnenarztes.

Bereits ein Jahr später wird in einem Schreiben vom 01.10.13 dem Gemeindevorstand mitgeteilt, *„Die bisherige Sanitätskolonne für die Elbgemeinden hat ihren Wirkungskreis nunmehr vollständig auf Nienstädten konzentriert.“*, und es erfolgt eine entsprechende Namensänderung. Der damals 14 Köpfe zählenden Gruppe wurde seitens der Gemeinde ein dem Steigerturm angegliederter Schuppen als Lager zur Verfügung gestellt.

Aber in der Satzung vom 08. Juni 1926 heißt es dann erneut: *„Die Sanitätskolonne hat ihren Sitz in Nienstedten, ihr Geschäftsbereich erstreckt sich auf die Elbgemeinden.“* Wahrscheinlich steht dies im Zusammenhang mit der Neuordnung des Kolonnenwesens im

Raum Altona Mitte der 20er Jahre und der Konzentration auf vier Sanitätskolonnen: Altona, Blankenese, Nienstedten und Eidelstedt.

Spätestens seit 1926 ist für die Kolonne auch ein eigener Krankenkraftwagen belegt, er wird anlässlich eines Berichtes in „Der Deutsche Kolonnenführer“ jenes Jahres im Zusammenhang mit einer am 12. September durchgeführten Übung in Ütersen unter Beteiligung einer ganzen Reihe von Sanitätskolonnen erwähnt (S.221). Der Betrieb dieses Fahrzeugs war offenbar in Folge eines Vertrags mit dem Fürsorgeverband der Elbgemeinden zur Durchführung von Krankentransporten und einen diesbezüglichen Zuschuss möglich geworden. Im Jahr 1927 verzeichnete die Kolonne 640 Fahrten mit ihrem KTW.

Nach dem Groß-Altona-Gesetz mit der Eingemeindung der Elbgemeinden zum 1. Juli 1927 wurde der Zweckverband jedoch aufgelöst, aber die Stadt Altona sah sich nicht in dessen Rechtsnachfolge und war somit auch nicht gewillt, nunmehr ihrerseits einen Zuschuss zu zahlen. Es ist nicht er-

sichtlich, ob ein weiteres Schreiben der Kolonne vom 2. Oktober 1928 an das Wohlfahrtsamt des Magistrats der Stadt Altona nach Ablehnung des Antrags doch noch ein Umdenken bewirkte. Darin heißt es u.a.: *„Bei dieser Gelegenheit können wir dem Wohlfahrtsamt weiter berichten, dass die Kolonne sich bei allen öffentlichen Ereignissen, die Menschenanhäufung und daher mögliche Unfälle erwarten lassen, beteiligt, z.B. Altona-Blankeneser Woche. Wir betreiben ferner Sport- Bahnhofs- Strand- und Jahrmarktwachdienst. ...Wenn wir unsere Kräfte der Allgemeinheit freiwillig zur Verfügung stellen, so müssen wir erwarten, dass die massgebenden Stellen uns ihre weitgehende Unterstützung nicht versagen und so bitten wir das Wohlfahrtsamt, uns einen Jahresbetrag von RM. 500,-- zur Verfügung stellen zu wollen.“*

Die Außenübungen der Kolonne fanden ab Mitte der 20er Jahre in der Regel gemeinsam mit den anderen Altonaer Kolonnen statt. 1935 wurde die Sanitätskolonne aufgrund der allgemeinen Strukturänderung im gesamten DRK in Sanitätshalbzug umbenannt. ■

Sanitätseinheit (Altona-)Lurup

Hierbei handelt es sich um die jüngste der Gründungen im Altonaer Bereich. Sie erfolgte erst im Jahr 1932 als Sanitätsgruppe. Die Gruppe findet im Jahresbericht 1933/34 der Sanitätskolon-

ne Altona im Zusammenhang mit der Berichterstattung über eine Ordnungsdienst-Übung in Lurup am 24. September 1933 Erwähnung. ■

Die Ortschaften

Nienstedten

1297 findet sich die erste urkundliche Erwähnung. Bereits für diese frühe Zeit ist die Gründung einer Kirche be-



Ehemaliges Bahnhofsgebäude Klein-Flottbek

legt, damit ist Nienstedten eines der ältesten Kirchspiele Holsteins. Ab 1350 gehört das Katendorf mit Kleinbauern, Handwerkern, Gewerbetreibenden und Elbfischern zur Grafschaft Holstein-Pinneberg und ab 1640 zum Herzogtum Holstein. Von da an gleicht die weitere politische Geschichte der der anderen Altonaer Elbgemeinden.

Groß-Flottbek

1305 erstmals urkundlich erwähnt gehört der Ort spätestens ab 1307 zur Grafschaft Holstein-Pinneberg. Mit dem Auslaufen dieser Linie der Schauenburger fällt Groß-Flottbek an das Herzogtum Holstein und nimmt die Geschichte der anderen Altonaer Elbgemeinden.

Klein-Flottbek

Zur Geschichte von Klein-Flottbek siehe Groß Flottbek.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Osdorf

Unter dem Namen Oslevesthorpe bzw. Oslevesthorph ist Osdorf 1268 erstmals urkundlich erwähnt. Vermutet

wird, dass der Name auf den Dorfgründer Oslev zurückzuführen ist. 1268 wurde eine Hufe in Osdorf durch Graf Gerhard I. von Holstein an das Kloster Harvestehude übertragen. Of-



Ansichtskarte von Osdorf-Hochkamp

fenbar wechselte der Besitz dann kurz danach für kurze Zeit an zwei adlige Brüder aus Buxtehude, die ihn 1275 erneut an das Kloster zurückverkauften. 1312 werden drei Brüder aus der Ritterfamilie Stake

als Besitzer genannt, die die Rechte an das Hamburger Domkapitel veräußerten, bei dem Osdorf für das nächste halbe Jahrtausend verblieb. Ein Steuerregister der Gegend von 1464/5 wies acht steuerpflichtige Höfe auf.

Erst in der Neuzeit, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, entstanden durch Verkauf von Hofland kleinere Siedlungen – so auch das als Landpflegeheim bezeichnete Altonaer Armenhaus. Im Süden Osdorfs entstand ab 1896 die Villenkolonie Hochkamp. Mit der Eingemeindung nach Altona 1927 nimmt Osdorf politisch die den anderen Elbgemeinden vergleichbare Entwicklung.

Lurup

Das Gebiet wird erstmals 1746 als Teil des Herzogtums Holstein erwähnt, die weitere Geschichte entspricht der der anderen Altonaer Elbgemeinden. ■

Bahrenfeld

Vaterländischer Frauenverein Bahrenfeld

Am 28. Februar 1902 gründete sich in Bahrenfeld ein Frauenverein, der sich allerdings zu diesem Zeitpunkt noch nicht dem Vaterländischen Frauenverein und somit dem Roten Kreuz als Zweigverein anschloss. Dieser Anschluss erfolgte erst 1912.



Siegel des Vaterländischen Frauenvereins Bahrenfeld

„Den örtlichen Bedürfnissen entsprechend hat er seine Mittel von Anfang an auf die Gemeindepflege verwandt, d.h. in der Hauptsache für unentgeltliche Pflege und Wartung der bedürftigen Kranken, Ausgabe notwendiger Kleidungsstücke und Wäsche, insbesondere für Wöchnerinnen und Säuglinge und leihweise Ueberlassung von Krankenpflegeartikeln“, heißt es im Tätigkeitsbericht von 1921. „Die Hauptarbeit der von dem Vaterländischen Frauenvereine als Gemeindegemeinschaft angestellten Diakonissin [besteht] in Hilfeleistungen auf diesem Gebiet. Kranke und Schwache werden regelmäßig mitunter jahrelang täglich von der Schwester aufgesucht und versorgt. Bei allen plötzlich auftretenden Unglücksfällen ist die erste Hilfe bei der Schwester zu finden. Wöchne-

rinnen und Säuglinge werden gepflegt und mit der nötigen Wäsche versehen. Die Schwester sammelt auch Kinder und Erwachsene um sich, um ihnen Belehrungen und gemeinschaftliche Förderung zu bieten. So bestehen in Bahrenfeld ein Mädchenhort, der zweimal wöchentlich 60 schulpflichtige Mädchen aufnimmt, um sie im Flecken und Stopfen zu unterrichten. Daneben besteht noch eine Mädchenvereini-

gung“, geht der Bericht weiter. 1920 erfolgten 1.293 Besuche, 1.438 Hilfeleistungen und 24 Nachtwachen, so dass der Verein eine zweite Schwester einstellen musste. Daher beantragte er im Folgejahr beim städtischen Wohlfahrtsamt in Altona erneut einen Zuschuss. Im Vorjahr war der Antrag auf eine entsprechende Beihilfe vom Altonaer Magistrat noch mit der Begründung abgelehnt worden, man sei nicht bereit, „dem Antrage näherzutreten, bevor nicht die Frage der Vereinigung der drei in Altona bestehenden Frauenvereine gelöst ist.“ (Schreiben des Magistrats der Stadt Altona vom 2. Oktober 1920 – StAHH, 424-24_110, ebenso wie die beiden nachfolgend erwähnten Dokumente.) Zumindest für den Zeitraum 1922/23 war der Magistrat nach Beschluss der Wohlfahrtskommission vom 12. Juni 1922 dann aber doch bereit, dem Verein 4.000 M. als Beihilfe zu gewähren. In einem behördeninternen Schreiben vom 24.11.1922 wird

dann auch nicht nur die Arbeit der beiden Schwestern als „außerordentlich viel Hilfe“ in der Fürsorgearbeit beschrieben. U.a. konnten durch dessen Vermittlung Erwachsene und Kinder im Sommer dieses Jahres zur Erholung verschickt werden, für die es in Bahrenfeld selbst nach Schließung einer entsprechenden Einrichtung keine Unterbringungsmöglichkeit mehr gegeben hatte.

1926 wird an Aktivitäten verzeichnet: Kleinkinderschule, Wöchnerinnenpflege, Säuglingskörbe, Hauspflege, Unterstützung Bedürftiger mit Kost, Gemeinde-Krankenpflegestation, Krankenkostabgabe, Mittelstandfürsorge, Fürsorge für Sieche und Alte, Handarbeitsschule – ein Aufgabenspektrum also, das ganz und gar dem anderer Rotkreuz-Frauenvereine entsprach.

Der Jahresbericht für 1929 liefert einige detailliertere Zahlen.

Demnach waren in der Gemeindekrankenpflegestation drei Schwestern tätig, die 183 Kranke versorgten. Es gab 6.925 Hilfeleistungen, 3.213 Besuche, 719 ganze Pflegetage, 47 Nacht- und 16 Schlafwachen, 522 Massagen, 2.880 Portionen Krankenkostabgabe, für 80 Familien Wirtschaftsfürsorge, 142 Besuche im Krankenhaus, 153 Besuche bei Behörden u.ä. Einrichtung

(Fortsetzung auf Seite 5)

gen, in 184 Fällen die Verleihung von Krankenpflegeutensilien, die Verleihung von Säuglingskörben nach Bedarf, Weihnachtsbescherung für 107 Familien, 133 Kinder, 55 Stiftsinsassen und 22 Kranke. An den Nähabenden beteiligten sich 30 Frauen und Mädchen.

Ein Antrag des Vereins auf Gewährung einer Beihilfe in Höhe von 1.600,- RM für die Schwesternstation in der Siedlung Steenkamp lehnte die Stadt im selben Jahr ab.

Im Kindergarten, bestückt mit einer fest angestellten Kindergärtnerin sowie Gehilfen wurden 72 Kinder betreut, die Gesamtbesucherzahl betrug 6.408.

Ferner gab es den Kinderhort und die Mädchenabteilung „Frohe Jugend“ mit einer fest angestellten Schwester. Der Hort wurde von 20 Kindern aufgesucht und zählte 2.970 Gesamtbesucher, die Mädchenabteilung „Frohe Jugend“ besuchten 62 Mädchen, die Gesamtbesucherzahl lag bei 1.869. Für den Bau einer Krippe in Bahrenfeld bewilligte 1929 die Arbeitsgemeinschaft der reichsgesetzlichen Sozialversicherungsträger eine einmalige Beihilfe in Höhe von 5.000,- RM.

In den Jahren 1930 und 1932 werden als neue Aufgaben genannt: Ausstattung von Konfirmanden mit Berufskleidung und Kindern und Jugendlichen für Kur- und Landaufenthalte, Beihilfen

zu Kurkosten, Unterhalt einer Bibliothek. Hinzu kamen zahlreiche Veranstaltungen wie Kaffeestunden, Mütter-Teeabende, Singetag, Filmvorführungen, Schauspielabend für notleidende Hamburger Schauspieler, Lesung von Rudolf Kienau und Besichtigung der Persil-Werke.

Ende 1932 zählte der Verein 454 Mitglieder.

Am 25. April 1938 musste der Verein aufgrund des Gesetzes über das Deutsche Rote Kreuz vom 9.12.1937 seine Löschung im Vereinsregister beantragen. ■

Zweigabteilung Bahrenfeld der Altona-Ottensener Kolonne

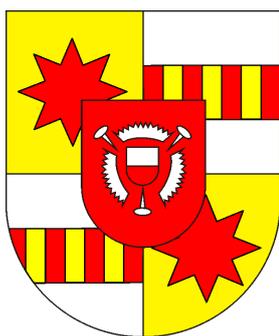
Im gleichen Jahr, in dem in Bahrenfeld ein Vaterländischer Frauenverein gegründet wurde, gründete die Freiwillige Sanitätskolonne Altona-Ottensen eine Abteilung ihrer Kolonne in Bahrenfeld. Anlässlich deren 5jährigen Jubiläums 1907 vermerkt der Jahresbericht, dass der Abteilung inzwischen 36 Mitglieder

angehören und deren Übungen wöchentlich im Bahrenfelder Park stattfänden. Zudem beteiligte sie sich an sämtlichen Geländeübungen und Veranstaltungen der Kolonne. ■



Trabrennbahn Bahrenfeld

Die Ortschaften



Wappen der Grafschaft Pinneberg-Holstein

Bahrenfeld

Der Ort wird erstmals 1256 erwähnt, sein Name soll sich von dem Ritter Otto von Bahren ableiten, der hier im 13. Jahrhundert landwirt-

schaftliche Flächen besessen haben soll (auch die Namen Ottensen – hier lebte von Bahren – und Othmarschen werden auf ihn zurückgeführt). Das kleine Bauerndorf ist schon bald Teil der Grafschaft Holstein-Pinneberg und kommt wie die anderen Elbgemeinden 1640 zum Herzogtum Holstein.

Ottensen

Erstmals 1310 wird das holsteinische Kirchendorf Ottenhusen urkundlich erwähnt. Ab 1390 hat hier ein Landvogt der Grafschaft Holstein-Pinneberg seinen Sitz. 1640 fällt der Ort an das Herzogtum Holstein, eine Zeit lang ist er größer als Altona. Nachdem Otten-

sen wie ganz Schleswig-Holstein preußisch geworden war, nahm der Ort wie Bahrenfeld ab 1867 einen erheblichen wirtschaftlichen Auftrieb, da er anders als Altona – und auch als Hamburg – bereits seitdem dem Wirtschaftsgebiet des deutschen Zollvereins angehörte. In dieser Zeit setzte auch die starke Industrialisierung Ottensens ein. ■



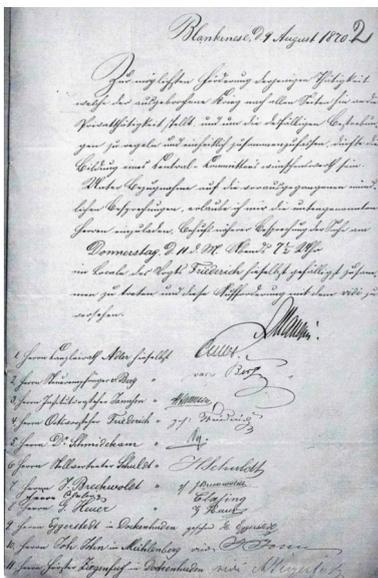
Ansichtskarte der Rolandsmühle in Ottensen von 1909

Zweigverein des Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger für Blankenese und Umgegend



Ansichtskarte von Blankenese um 1890

Gemäß dem „Bericht erstattet vom Comité des Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger ueber die Leistungen der Vereine der Provinz Schleswig-Holstein während des Krieges 1870 und 1871“ von 1871 hat es bereits während des Deutsch-Französischen Krieges in Blankenese einen Verein gegeben, der unter der Nummer IX 33 mit dem Depot des Provinzialvereins in Verbindung getreten war und dieses durch Sendungen unterstützt hatte. Er hatte sich jedoch vorbehalten, nach dem Aufhören des Krieges seine Tätigkeit wieder einzustellen.



Gründungsaufruf für den Blankeneser Hilfsverein anlässlich des Deutsch-Französischen Krieges

Anfang des Jahres 1888 – das Statut stammt vom 24. Februar 1888 – entsteht dann in Blankenese der zweite auf heutigem Altonaer Gebiet gegründete Lokal-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. 1890 erfolgt dessen Anschluss an den Provinzial-Verein zu Schleswig und im Januar 1898 die Umbenennung in Zweigverein vom Roten Kreuz für Blankenese und Umgegend. Die Tätigkeit des Vereins erstreckte sich auf den Bezirk der früheren Kirchspielvogtei Blankenese.

Die im Statut formulierten Aufgaben der preußischen Zweigvereine sind identisch und lauteten zu dieser Zeit:

„Der Verein verfolgt den Zweck, zu Kriegszeiten den Kriegsanitätsdienst nach Maßgabe des Allerhöchst bestätigten Organisationsplans der freiwilligen Krankenpflege zu unterstützen und in Friedenszeiten die zweckmäßige Erfüllung dieser Aufgabe soweit tunlich vorzubereiten.

In Friedenszeiten kann der Verein auch die Fürsorge für die Invaliden aus den Feldzügen früherer Jahre und deren Angehörige, sowie für die Hinterbliebenen der vor dem

Feinde Gefallenen, oder infolge Verwundung bzw. Teilnahme an jenen Kriegen Verstorbenen übernehmen. Auch kann er seine Mitwirkung zur Abhilfe außerordentlicher Notstände eintreten lassen.“

Über die Aktivitäten und die weitere Entwicklung dieses Vereins konnten kaum weitere Angaben gefunden werden. Ein Verzeichnis der Männer- und Frauenvereine im Deutschen Roten Kreuz aus dem Jahr 1925 führt allerdings unter seiner Verantwortung das unten erwähnte, im Ersten Weltkrieg eine Rolle spielende Landrath-Scheiff-Krankenhaus als Mutterhaus vom Roten Kreuz in Blankenese auf, ohne dass nähere Details daraus hervor gehen. Im Jahresbericht 1932/33 des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für Schleswig-Holstein wird dann aber eine Schwesternschaft Altona-Blankenese mit 15 Vollschwestern und 4 Hilfsschwestern ebenso aufgeführt wie im Bericht 1934/35 mit 16 Vollschwestern. ■

Vaterländischer Frauenverein Blankenese-Dockenhuden

Am 25. Mai 1905 wurde der Vaterländische Frauenverein Blankenese-Dockenhuden gegründet. Dem Handbuch der Vaterländischen Frauenvereine aus dem Jahre 1910 ist zu entnehmen, dass er 1909 bereits über 359 Mitglieder verfügte und unter dem Vorsitz von Alwine Wichhorst stand. Die Einnahmen setzen sich aus Mitgliedsbeiträgen (800,90 Mark), Zuwendungen der Gemeinde (200,00 Mark) sowie sonstigen Erträgen (615,00 Mark) zusammen; den Gesamteinnahmen standen Ausgaben in Höhe von 1.503,54 Mark gegenüber, das Vermögen betrug zum 31. Dezember 2.438,34 Mark. An Aufgaben sind genannt die Verteilung von Lebensmitteln, Kohle und Kleidungsstücken an Arme und Kranke sowie von Wäsche und Milch an arme Wöchnerinnen.



Hamburgs Bürgermeister Krogmann – in der NS-Zeit auch Führer der mit für Hamburg zuständigen Landesstelle X des DRK – im Kreis von Rotkreuz-Schwwestern bei einem Ausflug nach Blankenese im August 1942

Zu den sonstigen Einnahmen werden spätestens ab 1910 auch die Erträge aus einer Lotterie zur Weihnachtsbescherung für Arme gehört haben, die auch für 1914 und 1915 durch den Genehmigungsschriftverkehr mit dem Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein im Hamburger Staatsarchiv belegt ist. Dieser erteilt am 5.9.1914 die „Erlaubnis, im Dezember d. Js. eine Verlosung von geschenkten Handarbeiten und anderen Gegenständen unter folgenden Bedingungen zu veranstalten.“ Es dürfen bis 6.000 Lose zu je 0,25 M, allerdings nur in Blankenese und Umgebung verkauft werden, deren Reinertrag zur Weihnachtsbescherung für Arme in Blankenese und Dockenhuden zu verwenden ist. Geldgewinne – weder direkt

noch indirekt – sind ebenso wenig erlaubt wie „*unbewegliche Gegenstände, sowie Barren, Säulen, Würfeln, Tafeln, Kuppeln, Blöcke und andere Gegenstände von edlem Metall, bei denen der Wert der Bearbeitung nur nebensächlich ist und keinem richtigen Verhältnisse zu dem Metallwerte steht*“.

Gemäß dem Handbuch der Vaterländischen Frauenvereine für 1916 war zu diesem Zeitpunkt die Anzahl der Mitglieder auf 573 gestiegen, der Vorsitz lag weiter bei Frau Wichhorst. Nunmehr nahmen kriegsbedingte Aufgaben einen erheblichen Umfang ein, gleichzeitig hatten auch die Wohlfahrtsaufgaben zugenommen. Zusätzlich zu den Sachhilfen für Bedürftige und der ausdrücklich erwähnten Weihnachtsbescherung werden jetzt die Einrichtung einer Küche während des

Krieges zur Verpflegung von täglich 160-180 Personen, Hauspflege bei Wöchnerinnen und Kranken sowie die Finanzierung von Heimarbeit – Nähen und Stricken – zur Aufbesserung von Einkommen erwähnt.

Zu speziellen kriegsbedingten Aufgaben zählen: Die Ausbildung von 7 Hilfschwwestern seit Mobilmachung, die Anschaffung bzw.

Finanzierung von Wäsche für 30 Betten zum dreimaligen Wechseln, von ausreichend Leibwäsche für Verwundete, von Einrichtungsgegenständen für die Krankenzimmer, von OP-

Mänteln sowie von Gummi-Handschuhen und -stoff für das Landrath-Scheiff-Krankenhaus in Dockenhuden und die Erwirtschaftung von Mitteln zur Finanzierung von Liebesgaben durch Aufrufe, Sammlungen, Vorträge und Konzerte wie der für den 26. Januar 1918 belegte Liederabend.

Nach dem Ende des 1. Weltkriegs und der darauf folgenden Inflation scheint es zunächst einen erheblichen Rückgang der Aktivitäten gegeben zu haben. Im Handbuch für 1926 wird der Verein unter dem Vorsitz von Emmy O'Swald nur mit einer Säuglingsfürsorgestelle aufgeführt.

Aber schon in den 30er Jahren zeichnet der Verein einen erneuten Aufschwung. 1930 zählt er fast 500 Mitglieder, 80 Familien und Rentner werden betreut, wie früher werden Mietzuschüsse, Feuerung, Essen und Stärkungsmittel finanziert, zu Weihnachten werden 140 Personen mit Lebensmitteln und Feuerung im Wert von 1.400 Mark beschenkt, für Familienfeiern gibt es Geschenke im Wert von 200 Mark und Erholungsreisen werden mit 400 Mark bezuschusst. Nach wie vor gibt es die Säuglingsfürsorge- und Mütterberatungsstelle, die alle 14 Tage abwechselnd in den beiden Volksschulen ihren Dienst anbietet. Zudem verfügt der Verein jetzt über ein Tagesheim, in dem täglich durchschnittlich 30 Kinder betreut werden.

Der letzte vorliegende Jahresbericht für 1933 weist ein ähnliches Aufgabenspektrum auf. Jetzt wird zudem wieder die Finanzierung von Heimarbeit erwähnt, die Vermittlung von Möbelspenden, neben dem Verleih von Säuglingskörben auch der eines Rollstuhls, die Ehrung von langjährigen Hausangestellten und die Teilnahme von sechs Damen an einem Samariter-

Kurs in Altona. Im Tagesheim wurden jetzt durchschnittlich pro Tag 18 Tages-, 14 Hort- und 8 Kindergartenkinder betreut. ■



Sanitätskolonne Blankenese

Nach einer Neuordnung des Kolonnenwesens im Raum Altona in der ersten Hälfte der 20er Jahre wird im Raum Altona nach den Kolonnen Altona, Nienstedten und Eidelstedt am 9. Juni 1926 eine vierte Kolonne, die Freiwillige Sanitätskolonne Blankenese, gegründet. Dabei ist bisher nicht klar, ob ggf. bestehende Gruppierungen in die Kolonne Blankenese überführt wurden. Wahrscheinlich in die Zeit danach fällt nachfolgender, undatiertes Zeitungsartikel aus dem Hamburger Staatsarchiv, in dem es zu einem seitens der Freiwilligen Sanitätskolonne Blankenese durchgeführten Probealarm heißt: „In 15 Minuten trafen die ersten auf dem Alarmplatz ein, in 25 Minuten waren sämtliche Blankeneser und in 30 Minuten auch die Sülldorfer und Rissener Mitglieder zur Stelle.“ Der Übung wurde zugrunde gelegt, dass nach einem Schiffszusammenstoß eines der Schiffe mit Verletzten auf der Insel Schweinesand in der Elbe aufgelaufen sei. Unter Leitung des Kolonnenarztes Dr. Spruck wurden daraufhin das Anlegen von Verbänden, das Hinüberschaffen der Verletzten mittels einer Barkasse sowie die Verladung und der Abtransport mit dem Automobil geübt. In den folgenden Jahren finden die Außenübungen der Kolonne in der Regel gemein-

sam mit den anderen Altonaer Kolonnen statt.

Aus den Jahren 1934/35 liegt ein Zwischenprotokoll zwischen der Kolonne und dem Kreisverein vom Roten Kreuz Altona geführt. Schriftwechsel um Unterstützung in den Akten des Hamburger Staatsarchivs vor. *„Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Blankenese bittet, falls im kommenden Sommer die Strandwache wieder von hier ausgeführt werden soll, bei der Stadt Altona zu beantragen, dass uns ein geeigneter Stelle am Strand ein Unterkunftstraum geschaffen wird. ... Der bisherige Zustand, dass die Wache planlos ohne jeglichen Schutz gegen Witterungseinflüsse am Strand patrouilliert ist nicht zweckmäßig. ... Ausserdem ist gerade am Strand das Vorhandensein von mindestens einer Trage, eines Verbandkastens und des*

Sauerstoffkoffers dringend erforderlich.“, heißt es in einem Schreiben vom 18. März 1934. Letztendlich können die Arbeiten für einen Rettungspavillon am Strandweg in Blankenese an der Dockenhudener Landungsbrücke dann

im Sommer des Folgejahres abgeschlossen werden. Nachdem die Stadt Altona der nunmehr aufgrund der Umorganisation im gesamten DRK in zunächst in Sanitätszug, dann in Sanitätshalbzug Altona-Blankenese umbenannten Einheit auch noch leihweise *„zwei eiserne Bettgestelle mit zwei zweiteiligen Matratzen und zwei Keilkissen“* (Empfangsbestätigung vom 6. Juli 1935) aus ihrem Lager Rondenburg zur Verfügung gestellt hat, kann die Einrichtung Anfang Juli 1935 in Betrieb genommen werden. Für die Blankeneser Einheit findet sich für kurze Zeit neben der Bezeichnung Halbzug auch parallel der Name *„Orts-Männerverein Altona-Blankenese“*. ■



Ansichtskarte von Blankenese 1898



Panorama des heutigen Blankeneses

Blankenese

Das ehemalige Fischerdorf Blankenese wird erstmals 1301 urkundlich erwähnt; in der Urkunde ist von einer Fährverbindung zur anderen Elbseite die Rede, deren Erträge Graf Adolf VI den Rittern von Raboisen zuerkannte. Bereits 1060 sind auf dem Süllberg eine Propstei und eine Burg des Bremer Erzbischofs Adalbert erwähnt, die die Fährverbindung sichern sollte.

1258 entstand dann auf dem Süllberg eine neue, diesmal gräfliche Burg der Schauenburger, ebenfalls zum Schutz der Fährverbindung. Diese musste jedoch bereits vier Jahre später auf Drängen der Hamburger wieder abgerissen werden. 1640 fällt auch Blankenese an das Herzogtum Holstein und wird 1867 preussisch. 1919 erfolgt der Zusammenschluss mit der Pinne-

berger Landgemeinde Dockenhuden. Inzwischen hat sich der Ort zunehmend vom Fischerdorf zum Wohnsitz für den Lebensabend von Kapitänen und Lotsen und zu einem großbürgerlichen Villenviertel entwickelt. 1927 ist es aufgrund des Groß-Altona-Gesetzes mit der gemeindlichen Selbstständigkeit vorbei. ■

Wittenbergen

Sanitätskolonne Wittenbergen

Im Rahmen eines Berichtes in „Der Deutsche Kolonnenführer“ aus dem Jahre 1902 über eine Übung am 27. Juli 1902 in Wittenbergen wird auf den Seiten 129/130 unter den teilnehmenden Sanitätskolonnen auch eine Sani-

tätskolonne Wittenbergen erwähnt. Weitere Hinweise auf diese Rotkreuz-Gruppierung konnten bisher nicht aufgefunden gemacht werden. ■

Wittenbergen in Rissen

Wittenbergen liegt im westlichsten Hamburger Stadtteil Rissen. Rissen wurde 1255 erstmals urkundlich unter dem Namen Risne erwähnt und gehörte über mehrere Jahrhunderte zu Holstein-Pinneberg. 1640 fiel es mit ganz Holstein-Pinneberg an Dänemark, bis es nach dem Deutsch-Dänischen Krieg 1864 zunächst unter österreichischer Oberhoheit und nach dem Preußisch-Österreichischen Krieg 1866

unter preußische Herrschaft als Teil der Provinz Schleswig-Holstein kam.

1876 wurde Rissen selbstständige Gemeinde, 1927 im Rahmen des Groß-Altona-Gesetzes nach Altona und 1937 mit dem Groß-Hamburg-Gesetz nach Hamburg eingemeindet. ■



Leuchtturm Wittenbergen

Der besondere Tipp

Im Westen Hamburgs, in Othmarschen, gelegen, befindet sich das inzwischen als Außenstelle zum Altonaer Museum gehörige **Jenisch-Haus** mit dem **Jenisch-Park**. Das Haus wurde vom Hamburger Senator und Präses der Baudeputation, Martin Johann Jenisch, der eine bedeutende Rolle bei der Planung zum Wiederaufbau Hamburgs nach dem großen Brand von 1842 spielte, in Auftrag gegeben und vom Architekten Franz Gustav Forsmann zwischen 1831 bis 1834 gebaut, der seine ursprünglichen Entwürfe um Anregungen Friedrich Schinkels, dem Jenisch die Planungen vorgelegt hatte, ergänzte.

Bei dem Gebäude handelt es sich um einen kompakten Kubus im Stil des Klassizismus mit großen Repräsentations- und Gesellschaftsräumen im Unter- und den eigentlichen privaten Wohnräumen im Obergeschoss. Ebenso bedeutend wie das Haus ist jedoch auch der umgebende Park. Das vierteilige Gelände war im Kern um 1800 von Caspar Voght in Form einer sogenannten rural farm, einer Art Mustergut, als Parklandschaft mit eingebetteten landwirtschaftlichen Nutzflächen und Gebäuden entworfen worden. Nachdem Jenisch die Flächen erworben hatte, ließ er die landwirtschaftliche Nutzung im Süderpark – dem heutigen Jenisch-Park – einstellen und durch den Kunstgärtner Johann Heinrich Ohlendorff umgestalten.



Elbfront des Jenisch-Hauses

Als die Erben von Jenisch 1927 planten, das Gelände zu parzellieren und zu verkaufen, wurde der Park zunächst von der Stadt Altona angemietet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und 1939 von der Stadt Hamburg gekauft.

Neben dem Jenisch-Haus befindet sich im Park noch das ebenfalls als Museum hergerichtete, 1962 erbaute Barlach-Haus.

Das Museum ist mittwochs bis montags von 11.00 bis 18.00 Uhr geöffnet und liegt in der Baron-Voght-Str. 50. (www.jenisch-haus.de) Der Park ist jederzeit zugänglich. ■

Margarethenspende

Am 22. April 1883 starb im Alter von 23 Jahren Margarethe Jacobsen, die einzige Tochter des wohlhabenden Hufners Johannes Adolf Jacobsen aus Saustrup in Angeln an Tuberkulose. Der Vater hatte versucht, seine am Luftkurort Davos mit seiner Tochter gemachten Erfahrungen zur Schmerzlinderung durch Nutzung von allerlei Pflegehilfsmitteln auch in der Heimat bei seiner Tochter anzuwenden. Nachdem drei Jahre später auch Jacobsens Frau verstarb, begann er, seine Pflegeutensilien an hilfesuchende Kranke im Kirchspiel Norderbrarup zu verleihen.

Natürlich nutzen sich die Geräte im Laufe der Zeit ab und so entschloss er sich 1893, der Gemeinde einen mit Krankenpflegeartikeln ausgestatteten Schrank zu spenden. Hierfür wurde eine Stiftung mit Satzung und einem Grundkapital in Höhe von 1.200,- Mark errichtet. 300,- Mark kostete der Schrank samt Inhalt, das verbleibende Geld wurde angelegt und diente der Unterhaltung, Reinigung und Ergänzung der Ausstattung. In Erinnerung an seine Tochter nannte Jacobsen diese Einrichtung dann Margarethenspende.

In der Folgezeit stiftete Jacobsen sechs weiteren Gemeinden Margarethenspenden. Einmal im Jahr, am 27. Dezember, trafen sich die Mitglieder der örtlichen Verwaltungen der Spende zum Erfahrungsaustausch. Bis Ende des Jahrhunderts hatte Jacob-

sen alle 32 Angelter Landgemeinden mit einer Margarethenspende ausgestattet. Jetzt übernahmen zunehmend auch andere Gemeinden innerhalb und außerhalb der Provinz Schleswig-Holstein diese Wohlfahrtseinrichtung und 1901 beschloss der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Schleswig-Holstein, die Ausstattung der nunmehr 200,- Mark teuren Einrichtung in den Gemeinden durch einen Zuschuss von 60,- Mark zu fördern. Bald folgte auch der schleswig-holsteinische Provinzialverband Vaterländischer Frauenvereine, der bereits 1899 seine Mit-

gliedsvereine auf diese Einrichtung hinwies, mit der Gewährung eines Zuschusses in Höhe von 40,- Mark bei der Beschaffung durch seine Zweigvereine.

1902 erfolgte die Gründung des „Verband schleswig-holsteinischer Margarethenspenden“ dem die verschiedenen Beteiligten angehören sollten, der u.a. dem Informationsaustausch diente und der später ein Zentrallager anlegte, um die wichtigsten Krankenpflegeutensilien jederzeit verfügbar zu haben. 1908 belief sich die Mitgliederzahl auf 161 von 252 in Schles-

wig-Holstein befindlichen Margarethenspenden, 1914 lag die Zahl der Mitglieder bei 248 von 371 und 1933 betrug diese für Schleswig-Holstein 340 von insgesamt 448 vorhandenen Schränken. In der NS-Zeit verlor der Verband zunehmend an Bedeutung, u.a. als ihm durch die zwangsweise Auflösung der Vaterländischen Frauenvereine des Roten Kreuzes 1937 mit einem Schlag ein Großteil seiner Mit-

glieder abhanden kam. Das endgültige Ende folgte 1940 mit seiner Auflösung.

Zur Einrichtung einer Margarethenspende gehörte zunächst einmal der – abgesehen von der Frühzeit – vierkantige Schrank, in der Regel auf vier Füßen stehend und eintürig, aus schlichtem Nadelholz, dunkel gebeizt und lackiert, ab 1895 in zwei etwas unterschiedlich großen Modellen verfügbar. Charakteristisch für die Margarethenschränke aus Norderbrarup mit verziertem Holzaufsatz war die eingeschnitzte Aufschrift „Margarethen Spende“.

Die standardisierte und später immer wieder verbesserte Ausstattung bestand 1895 aus: Großer und kleiner Badewanne, 3 Wasserkissen, 2 Luftkissen, einem nierenförmigen Eiterbecken, 3 Steckbecken, einem Steckbecken für Kinder, 4 Inhalationsapparaten, je 3 Urinflaschen für Männer und Frauen, 2 wasserdichten Bettunterlagen, 2 Injektionsspritzen, 2 Augentropfgläsern, 2 Maximalthermometern, 4 Spucknäpfen, einem Katheter für Frauen, 3 Tischglocken, 2 Milchziehern mit Gummiball, 3 Glasbrusthütchen mit Sauger, einer Pulverspritze, 3 Nabelbinden, einem Badethermometer, 2 Nachtlampen, einer Wärmflasche, 3 großen und einem kleinen Eisbeutel, einem Beinkissen, einer Birnspritze zum Säubern von Wunden und 3 Irrigatoren mit Zubehör.

Zur Verbreitung der Idee der Margarethenspende über Schleswig-Holstein hinaus trug nicht unerheblich der Vaterländische Frauenverein bei, der diese Einrichtung regelmäßig im „Rot-Kreuz-Kalender“ und im „Jahrbuch des Roten Kreuzes“ präsentierte. Spätestens ab 1934 war die Margarethenspende über ganz Deutschland verbreitet und hatte sogar den Weg ins Ausland, 1902 nach Rumänien und 1911 nach Südafrika, gefunden.

(Angaben sind entnommen: Sabine Zessin. Die Margarethenspende. Eine Wohlfahrtseinrichtung in Schleswig-Holstein 1894-1940. In: Studien zur Volkskunde und Kulturgeschichte Schleswig-Holsteins Band 35, Neumünster 1997) ■



Margarethenschrank von 1928

Rotkreuzmuseen stellen sich vor

Historic National Headquarters/USA

Nachdem bereits 2005 das Museum des Amerikanischen Roten Kreuzes in Washington DC geschlossen wurde, hat vor wenigen Jahren auch das Rotkreuz-Museum in Frederick/ Maryland Red Cross Charter seine Pforten geschlossen. Damit gibt es zwar kein klassisches Museum mehr im Amerikanischen Roten Kreuz, aber im „Historic National Headquarters“ existiert eine historische Sammlung, die regelmäßig um Sonderausstellungen erweitert wird.



Ansichtskarte vom Historic National Headquarters

Das Gebäude befindet sich in 430 17th Street, NW, Washington. Wöchentlich werden dort geführte Touren angeboten. Diese finden statt mittwochs und freitags um 10.00 und 14.00 Uhr. Angeraten sind Reservie-

rungen per E-Mail unter tours@redcross.org, telefonische Reservierungen werden nicht angenommen. Bei spontanen Besuchen ist nicht gesichert, noch freie Plätze für die Touren vorzufinden.

Zu sehen sind u.a. Exponate aus der Gründungsgeschichte des Amerikanischen Roten Kreuzes, z.B. aus dem Besitz der Gründerin Clara Barton. Ferner gehört zu den Exponaten ein Gemälde von 1864, das die Unterzeichnung des 1. Genfer Abkommens zeigt. Und die Tour führt in die frühere „Board of Governors Hall“ mit Original Tiffany-Fenstern und durch den „Memorial Garden at Red Cross Square“. Meist gibt es zudem Sonderausstellungen wie zur Zeit über den 1. Weltkrieg, die mit besichtigt werden. Nähere Informationen finden sich unter

Informationen finden sich unter

<https://www.redcross.org/about-us/who-we-are/history.html> ■

Literaturtip

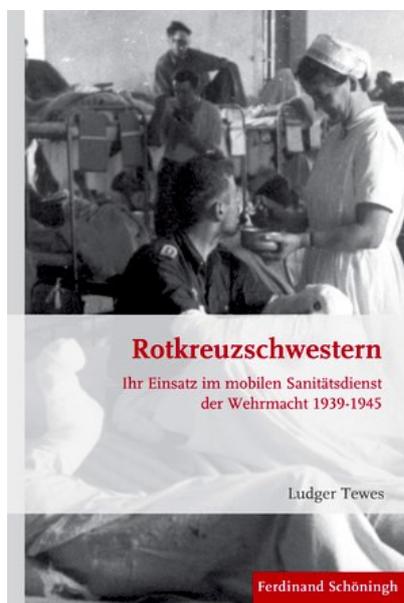
Rotkreuzschwestern. Ihr Einsatz im mobilen Sanitätsdienst der Wehrmacht 1939-1945

Als Band 90 in der Reihe „Krieg in der Geschichte“ ist 2016 der von Ludger Tewes verfasste Band „Rotkreuzschwestern. Ihr Einsatz im mobilen Sanitätsdienst der Wehrmacht 1939-1945“ im Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn, im Umfang von 525 Seiten erschienen (ISBN 978-3-506-78257-1). Tewes ist Privatdozent am Historischen Institut der Universität Potsdam.

Er ruft in seiner Arbeit zunächst die politische Ausgangslage in Erinnerung und beschreibt den Organisationsrahmen des DRK, insbesondere bezogen auf den Schwesterneinsatz. Ausführlich setzt er sich mit den Einsatzbedingungen der Schwestern in den besetzten Ländern sowie an den verschiedenen Frontabschnitten von Skandinavien über die Frankreich, Belgien, die Niederlande, Italien, den Balkan, die CSR, Polen, an den verschiedenen Abschnitten der Ostfront, beim Afrikafeldzug, auf Lazarettschiffen und in Lazarettzügen auseinander.

Neben den offiziellen, amtlichen Quellen, greift der Autor auch auf umfangreiche Schriftzeugnisse, Briefe und Tagebücher der Schwestern selbst zurück.

Die Erfahrungen der Schwestern in den Kriegslazaretten werden ebenso analysiert wie die Gefährdung hinter den Schlachtfeldern und die Bedingungen ihrer Gefangenschaft in West und Ost. Dabei beleuchtet der Autor kritisch, ob die Ideale der deutschen Rotkreuzschwestern mit denen der internationalen Rotkreuzbewegung, z.B. im Hinblick auf die Frage, ob der Einsatz Freund und Feind gleichermaßen galt, eigentlich identisch waren. ■





Deutsches Rotes Museum

WIR BRAUCHEN DICH, UM GESTERN,
HEUTE UND MORGEN ZU **BEWAHREN.**

Menschlichkeit

Unparteilichkeit

Neutralität

Unabhängigkeit

Freiwilligkeit

Einheit

Universalität

Impressum

Herausgeber.: DRK Landesverband Hamburg e.V.,
Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg

Redaktion/V. i. S. d. P.: Dr. Volkmar Schön

Gestaltung: Marleen Maxton

Fotos: StHH 111-1 Senat CI VII Lit Rf Nr. 64 Rechenschaftsbericht des Central-Comités der dt. Vereine vom Rothen Kreuz 1880 (S. 1); DRK (S. 1); Wikipedia, CC BY SA 3.0 (S. 1-3); Dr. Schön, privat (S. 2); Wikipedia, gemeinfrei (S. 4-6); Staatsarchiv Hamburg, Signatur 424-111_Dg 31 (S. 4); Wikipedia, CC BY SA 3.0 (S. 5); Staatsarchiv Hamburg, Signatur 424-132 II H 7a (S. 6); Staatsarchiv Hamburg (S. 7); Dr. Schön, privat (S. 7); Wikipedia, CC0 (S. 8); Wikipedia, CC BY SA 3.0 (S. 8-9); Wikipedia, CC BY 4.0 (S. 10); Dr. Schön, privat (S. 11); DRK (S.12)

Genderhinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei diesem Newsletter auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Abbestellung: per Mail an Rotkreuzgeschichte@lv-hamburg.drk.de